

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 134.

Sonntag den 7. November 1886.

XXV. Jahrgang.

## Der böhmische Großgrundbesitz im „Tschechenklub“.

Das Organ der Deutsch-Konservativen, das sonst in bescheiden-r Unbekanntheit sein Leben fristet, greift unter dem obigen Titel eine ganz anregende Frage heraus und bespricht dieselbe. Weil Clam-Martinič, der Jesuitengraf, gelegentlich ein r Zänkerei mit den Jungtschechen im Tschechenklub ein Wort vom Ausscheiden des Großgrundbesitzes aus diesem Klub fallen ließ, schöpfen die „Deutsch-Konservativen“, die übrigens unter diesem Paradekleide weiter nichts als nackte Klerikale sind, wieder Hoffnung auf die Bildung einer politischen Partei der Konservativen. In der Ausmalung dieser eiteln Hoffnung, deren Erfüllung übrigens die Deutschen gar nicht ungern sehen würden, sagt das Blatt den Herren vom böhmischen Großgrundbesitz und von der Regierung einige Wahrheiten. Es ist ganz richtig, daß neben den Clam-Martinič, Wratislav, Czernin im Tschechenklub das ausgesprochene Hussitenthum der Gregor, Trojan, Vasahy sitzt. Es ist auch richtig, daß der Eintritt dieses Großgrundbesitzes in den Tschechenklub die Bildung politischer Parteien zu Beginn der Versöhnungsära gehindert habe. Das mache die „gewiß gutgemeinte Politik des Grafen Taaffe zu einer Sisyphusarbeit“. Es sei das Werk des böhmischen Großgrundbesitzes, wenn heute die Nationalitätenfrage ihrer Lösung „noch viel weiter gerückt ist, als sie es am Beginn der konstitutionellen Ära war.“

Gewiß hat der böhmische Großgrundbesitz, soweit er mit den Tschechen geht, die ihm von der Verfassung überwiesene vermittelnde Aufgabe nicht erfüllt. Dafür aber kann nicht nur dieser Großgrundbesitz allein verantwortlich gemacht werden. Denn für diesen Großgrundbesitz sind seine Erzieher verantwortlich — und diese waren Niemand andere, als das fanatisch tschechische Priestertum, dem sich die Clam, Czernin, Lobkowitz u. s. w. als willenslose Schafe ergeben haben. Die Herren Schüler sind eben selbst weiter nichts als fanatische Tschechen sowie ihre Lehrväter und darum passen sie gerade so gut zum ausgesprochenen Hussitentume, wie die hussitisch ge-

sinnten katholischen Pfaffen. Der Urgrund des ganzen bösen Nationalitätenhandels aber liegt in der Blindheit aller österreichischer Regierungen seit fast hundert Jahren, welche sich um den staatsreuen Geist der Priesterschaft nicht im mindesten kümmerte und die Erziehung der Geistlichkeit mit fatalistischem Vertrauen den Kirchenobern überließ. In den Seminarien wurde und wird, heute mehr denn je, der slavische Fanatismus großgezogen und als er dann schließlich sogar auf Bischofstühlen saß, sorgte er natürlich von dort aus für seinen Nachwuchs.

Die „Deutsch-Konservativen“, recte die Klerikalen werden sich vergebens sowohl nach dem tschechischen Großgrundbesitz als nach der tschechischen Priesterschaft heifer schreien. Die Herren werden dagegen nur taube Ohren haben. Denn wenn den deutschen Klerikalen der Papst vor dem Kaiser geht, so geht dem tschechischen Großgrundbesitz und der tschechischen Pfaffenheit Fuß und das Slaventhum noch vor Papst und Kaiser. Ganz das Gleiche gilt von der ganzen jüngeren Generation der windischen Geistlichkeit. Auch ihr geht, wie wir schon öfters zu zeigen Gelegenheit hatten, das allmächtige Slaventhum bereits vor Religion, Kirche und Staat, und vor ihr muß die ältere, vom josephinischen Geiste der Duldsamkeit getragene Geistlichkeit allerorten im Unterlande das Feld räumen. Die große konservative Partei ist und bleibt dadurch eben auch bei uns — nur ein Irrlicht.

## Die Kundgebungen gegen den Sprachen-Erlass.

Die Kundgebungen gegen den Justizministerial-Erlass an das Prager Ober-Landesgericht mehren sich. Von Gemeinde-Ausschüssen, Stadträthen und Stadtvertretungen haben bis jetzt Resolutionen beschlossen jene von Bodenbach, Oberleutensdorf, Leitmeritz, Zwickau, Brüx, Dauba, Reichenberg, Sternberg, Brünn, Elbogen, Tetschen a. d. E., Warnsdorf, Gablonz, Niemes, Liebenau, Trautenau, Friedland, Leipa, Asch, Znaim. Desgleichen thaten

die Bezirksvertretungen von Schluckenau und Boderjam und schließlich die politischen Nationalvereine oder deutschen Vereine in Krems, Teschen, Schönlinde, Warnsdorf, Leipa, Prag, Brüx-Tepliz, Budweis, Schatzlar. Die Gemeindevertretung von Sechshaus bei Wien hat in ihrer Sitzung vom 30. Oktober nach Verlesung des Antrages, welchen Ritter v. Schmerling im Herrenhause eingebracht hat, über Antrag des Gemeinderathes Röhrl den Bürgermeister ersucht, dem Herrn Ritter v. Schmerling „für seine wackere und ausgezeichnete Haltung zu Gunsten der deutschen Sache Anerkennung und Dank schriftlich zu übermitteln“. Dieser Beschluß der Wiener Vorort-Gemeinde hat keinen anderen Sinn und Inhalt als die anderwärts beschlossenen Resolutionen und muß daher den Kundgebungen wider den Sprachen-Erlass ange-reicht werden. Diese Kundgebungen sind also bereits in stattlicher Zahl angerückt und ohne Zweifel ist die Liste noch nicht geschlossen. Die Bedächtigkeit der Deutschen ist eben auch in politischen Dingen eine leidige Gewohnheit. Noch sind sehr große und wichtige deutsche Gemeinwesen mit ihrer Pflicht, sich der Bewegung anzuschließen, im Rückhalte. Immerhin ist es erfreulich, daß außerhalb Böhmens und Mährens das in nationalen Dingen stets geweckte Krems allen anderen mit einer Kundmachung zuvorging und damit für die Gemeinamkeit aller Deutschen Oesterreichs Zeugniß ablegte. Daß die Gemeinde Sechshaus nachfolgte, soll als gutes Zeichen für weitere ähnliche Kundgebungen gedeutet werden. Wenn die Deutschen nicht selbst darthun wollen, daß sie sich Eins fühlen, daß sie Einer für Alle und Alle für Einen stehen wollen, — sollen dann ihre Gegner daran glauben?

## Bur Geschichte des Tages.

Nachdem sich die Tschechen überzeugt, daß an den Magyaren alle Liebeswerbungen verschwendet sind, wird nun der wirtschaftliche Streit verkündet und fordert die Presse ihre Stammesgenossen auf, von Ungarn weder Getreide, noch Mehl, noch Schweine zu kaufen. Wir kennen den Fanatismus dieser Gegner; allein um eine derartige Behme

## Ihre Familie.

Amalie Stummer, eine sitzsame Handarbeiterin aus der Wiesengasse, und Franz Eigner, ein Maurergehilfe, gehörten einander in jugendlicher Herzensneigung an. Schon waren sie bis nahe an's zweite Kind gekommen, als sie anfangen, die Sache ernstlich in Erwägung zu ziehen. Zu Weihnachten begleitete er sohin seine Mali zu ihrem Vater, einem gutmüthigen Bauersmann, nach Spitz an der Donau, um ihm zu sagen, daß er nunmehr seine Geliebte zu heiraten gedenke. Der Alte war gerührt und zufrieden, gab den Kindern seinen Segen und fünfzig Gulden, daß sie sich einrichten könnten, und sie kauften sich ein Bett, einen Tisch, zwei Stühle, einen Spiegel, einen Herrgott und zogen zusammen. Das heißt, sie heirateten sich vorderhand „im Prinzip“. Sie probirten die Geschichte ernstlich, um zu sehen, ob sie zu einander paßten. So kam das dritte Kind und ein Zins folgte dem anderen. Der Segen des Vaters, der sonst den Kindern Häuser gebaut, muß in unserer Zeit auch schon nicht mehr ganz echt sein, und sie kamen sogar bei Greisler, Mehlmesser und Milchfrau in Schulden. War Franz Eigner in jungen Jahren ins Wirthshaus gegangen, weil es ihm daheim „zu still“ war, so ging Herr Eigner jetzt dahin, weil er von dem ewigen Familien-Konzert und den Sorgen nach „Samm-

lung“ schmachtete. Der Kopf war ihm ganz wüst wenn er ging, und wenn er kam, war er noch wüster. Amalie liebte das nicht. Sein Wochenlohn war gering. Er mußte die Erfahrung machen, daß seine Mali einen ans hohe C grenzenden Distanz zu kreischen verstand, und durch seinen Brummbaß gewann das Familien-Konzert gleichfalls nicht sehr. So kam es, daß nach einer Zeit Amalie Stummer ihrer Ganganachbarin anvertraute, daß wenn „er“ zur Waffenübung einrücken mußte, sie die Gelegenheit benützen werde, alle ihre Sachen zusammenzupacken und — das Glück der Jugend von vorne zu beginnen. Aber eh' jener Tag noch herankam, ging er, und da er sich beim Abschied das ganze bewegliche Vermögen des Hauses — zwei Versazettel — mitgenommen und ihr dafür drei Kinder zurückgelassen hatte, klagte sie ihn beim Bezirksgericht auf Rückerstattung der Scheine, indem sie einfach angab, er habe sie ihr gestohlen. Es waren zwei Versazettel über einen kleinen Ring und ein Paar Ohrgehänge — „Werth acht Gulden“ — die er ihr, ach, geschenkt in jener „schönen Zeit der jungen Liebe“, die — einer bekannten Autorität nach — leider „nicht ewig grünen“ bleiben soll. „Bekennen Sie sich schuldig?“ fragte ihn der Richter. — „Ja, O'spur“ — „Ja, aber die Zettel, die Sie mitnahmen gehörten doch ihr!“ — „Aber die Sachen, über die die Zettel waren, sind von mir.“ — „Nun und . . .“ — „Und?

Keine Liebe, keine Ohrringel“. Trotz der Klarheit dieses Axioms wurde er verurtheilt; sie aber sah weder Pfandscheine, noch Werth dafür je wieder. Das war das Ende dieses Herzensbundes.

Kurz nachdem er seine Strafe verbüßt, mußte er einrücken und da ihm später auch das Leben als Maurergehilfe ohne Arbeit „nicht als der Güter höchstes“ erschien, so blieb er für den Rest seiner Tage beim Kommissbrot. Aber auch sie, statt, wie sie sich vorgenommen, die Jugend von vorne zu beginnen, wurde mit reisender Schnelligkeit alt, ehe sie noch recht daran glauben konnte. Zwei Kinder starben ohne Aufhebens wie sie zur Welt gekommen, das dritte, ein Mädchen Namens Lisi, war bald fast so groß wie sie selbst, und nachdem sie sich „in der Tanzschul“ herangebildet und ihren Namen in „Else“ umgewandelt, war sie auf einmal — Niemand wußte recht wieso — beim Ballet, und es liebten sie Fürsten und Grafen, weil sie tugendhaft war — gegen Andere. Und die Tugend wurde belohnt. Ein junger, reicher und noch dazu halbblöder Cavalier, Husarenoffizier, heiratete sie.

Sie war nicht dumm und wurde eine feine, vornehme Dame. Sogar Migräne hatte sie. Eines Tages überbrachte ihrem Heldengemal, dem es nur an Gelegenheit mangelte, sein Genie zu entfalten, ein alter Unteroffizier eine Depesche. Während er auf Antwort wartete, geruhte die Dame

durchzuführen, ist doch ihr Wille nicht stark genug und würden ihn die Macht alter Gewohnheit und die Selbstsucht des Magens, wie des Geldbeutels zu sehr beeinflussen.

Die Reden, mit welchen die Präsidenten der Delegationen die Sitzungen eröffnet, haben durch den Kriegsmuth gegen Rußland überrascht. Und es waren ein Pole und ein Magyare, die so kühn gesprochen — Führer der beiden Stämme, deren Gebiet zuerst von einem feindlichen Angriffe bedroht ist, falls Oesterreich-Ungarn in der frevelhaft aufgerollten Orientfrage den Fehbehandelschuh aufnimmt.

Hat die Regierung Kenntniß gehabt vom kriegerischen Tone, welchen die Präsidenten der Delegationen angeschlagen? Der gleiche Sinn und der beinahe gleiche Laut deuten auf eine Vereinbarung der Redner und es ist bei der Folgeschwere dieses gemeinsamen Entschlusses wohl kaum anzunehmen, daß Smolka und Ludwig Tisa nur auf eigene Faust über die Weichsel und Donau gesprochen. Die Polen, die es von ihrem Landsmann und Parteigenossen doch wissen können, behaupten, beide Präsidenten seien zuständigerseits aufgefordert worden, sich in diesem Sinne zu äußern — ja! der Minister des Aeußern werde auf bezügliche Fragen erklären, Oesterreich-Ungarn werde behufs Wahrung seiner Interessen zur Mobilmachung schreiten, wenn Rußland durch seine Eingriffe die Selbständigkeit noch länger gefährdet.

In den Delegationen werden Fragen an das Ministerium über Bulgarien und das Bündniß mit Deutschland vorbereitet und sie dürften um so entschiedener sein, je mehr sich die Lage verschlimmert, seit Tisa und Taaffe ihre Antworten gegeben. Mit Spannung blicken alle politischen Kreise auf Vertreter und Staatslenker.

Nebst der Orientfrage ist die Einführung des Repetirgewehres der wichtigste Gegenstand, mit welchem sich die Delegationen beschäftigen. Finanzlage und Technik bedingen zu diesem Zwecke einen längeren Zeitraum und es werden neue Erfindungen das Repetirgewehr verdrängen, ehe dasselbe noch die allgemeine Bewaffnung des Heeres bildet. Der Wettlauf um die bessere Wehr ist aber auch dann nicht zu Ende und erreicht dieses nach dem eisernen Gesetze des bewaffneten Friedens nur, wenn die Militärstaaten sich wirtschaftlich zu Grunde gerichtet.

Die hundert russischen Matrosen, welche in Barna ausgeschifft worden, haben ihre Aufgabe nur zu rasch erfüllt — haben Bürger dieser Stadt beschimpft und mißhandelt, um zu stürmischer Abwehr herauszufordern und dem Selbstherrscher einen Vorwand zu weiterem Rechtsbruch zu verschaffen. Auf die ruhige Beschwerde der Beleidigten schrie der russische Konsul: „Wenn Ihr nicht schweigt, so werdet Ihr eingesperrt!“ Und der politische Beamte erklärte seiner Weisung gemäß kleinlaut, daß er gegen russische Unterthanen nicht einschreiten dürfe. In Burgas bemächtigten sich dieselben Verschwörer, die bereits im Mai den Fürsten Alexander zu ermorden gesucht, durch geworbene Montenegroer verstärkt,

des Hauses, „diesen staubigen, schmutzigen Kerl“, wie der Bediente sich ärgerlich ausdrückte, anzusprechen, denn zu Zeiten liebte sie es, trotz ihrer Vornehmheit, leutselig zu sein. „Schon lange beim Militär?“ — „Balb dreißig Jahr, zu Befehl.“ — „Wad'rer Veteran! Wie ist Ihr Name?“ — „Franz Eigner.“ — „Franz . . .?“ — „Eigner zu Befehl.“ — „Sie sind ein Wiener. Was trieben Sie in früheren Jahren, eh' Sie — einrücken mußten?“ — „Maurergehilfe gewesen, zu Befehl.“ — „Verheiratet gewesen? Kinder?“ — „Nein.“ — „Keine Kinder. Gewiß nicht?“ — „Niemals.“ — „So, jo. Nun ich kannte eine reiche junge Dame, die sich manchmal wünschte, sie möchte ihren Vater finden, der auch so hieß wie Ihr, um ihn für seine alten Tage zu versorgen und eine Seele — so da kommt die Antwortbesche.“ — „Aber er blieb in der höchsten Verwirrung stehn.“ — „W—w—wo—wer?“ — „Bah, ich habe nur geschertzt, alter Hallunke! Da Ihr keine Kinder kennt, so geht Euch die Geschichte nichts an. Gebt ihm ein Glas Wein und laßt ihn reiten. Gott befohlen, alter Sünder, und gebt Acht, daß Ihr nicht stolpert und auf der Treppe den Hals bricht!“ — Sie trat an's Fenster und sah hinaus, wie er aus dem Portale des Palastes kam. Wie ein großes, graues Blatt unter dem welken Laub, das der Herbstwind eben die Straße hinabwirbelte, jagte er davon. Sie sah ihn nicht wieder, denn sie war die einzige Tochter ihres Vaters. D. Jtg.

unter Führung eines russischen Hauptmanns der Stadt und der dortige Konsul hatte die unmittelbare Leitung übernommen. So achtet Petersburg den Berliner Vertrag und wie hütet Europa denselben.

England scheint sich nun doch zu besinnen, daß im Oriente das Völkerrecht gelten soll, wie es vor acht Jahren festgestellt worden und hat die Einberufung einer Konferenz angeregt. Es kommt aber vermuthlich zu spät; die Orientfrage wird noch eines neuen Kongresses bedürfen und wir hegen nur den Wunsch, es möge das Werk desselben mehr Ursache haben, den Meister zu loben, als dies bei dem Berliner der Fall gewesen.

Eigen - Berichte.

Wien, 2. November. [E. B.] (Die Thätigkeit des Deutschen Klubs.) Der Deutsche Klub hat im jüngst abgelaufenen Sessionsabschnitte fünf Initiativ-Anträge gestellt. Es waren dies: 1. Antrag Knoß auf Verweigerung der Interpellations-Beantwortung Braschal's wegen des jüngsten Sprachenerlasses an den Sprachenausschuß. (Eingebracht.) 2. Antrag Roser, betreffend die Errichtung eines Gesundheitsamtes. (Eingebracht.) 3. Antrag Roser betreffend den Taubstummen-Unterricht. (Erste Lesung.) 4. Antrag Richter, betreffend die Abänderung der Exekutionsordnung. (Erledigt.) 5. Antrag Garnhaft, betreffend die Aufhebung der ärarischen Mauthen. (Eingebracht.) Der Deutsche Klub hat mehr Anträge gestellt als alle übrigen Parteien und Fraktionen des Hauses. Von den slavischen Klubs hat nur der Tschechenklub einen einzigen Antrag, den des Abg. Hevera auf Gebührenentlastung der slavischen Vorschufklassen eingebracht. Wozu brauchen sich auch die Slaven in Oesterreich anzustrengen, was sie wollen, wird ohnedies als Regierungsantrag ins Plenum gebracht und das empfiehlt sich jedenfalls schon der größeren Einfachheit halber. Auch Interpellationen hat der Deutsche Klub am meisten gestellt. Es waren dies: 1. Interpellation Heißberg über das Bündniß mit dem Deutschen Reiche. (Beantwortet.) 2. Interpellation Heißberg über die Nichtbeantwortung von Interpellationen. (Unbeantwortet.) 3. Interpellation Voos-Waldeck über das Bronze-Medaillon in Eisenstein. (Unbeantwortet.) 4. Interpellation Bros-Waldeck über die Erstehung eines Bauerngutes durch den Notar in Tachau. (Beantwortet.) 5. Interpellation Knoß über das Verbot an das Offizierskorps betreffend den Besuch des deutschen Casinos in Prag. (Unbeantwortet.) 6. Interpellation Pickert über die Zusammensetzung des deutschen Ortschaftsrathes in Schüttenhofen. (Unbeantwortet.) 7. Interpellation Steiner über die Vorlage eines Gesetzes zur Festsetzung des Termines für die Grundsteuer-Ausgleichung. (Unbeantwortet.) 8. Interpellation Klinkosch über die Winter-Fahrordnung auf der Linie Wels-Simbach. (Unbeantwortet.) 9. Interpellation Steinwender über die Bukowinaer Lokalbahn-Affaire. (Beantwortet.) 10. Interpellation Fuß über den Bau der Linie Ratibor-Troppau. (Unbeantwortet.) 11. Interpellation Foregger über die Zusammenstellung der Geschwornenliste in Cilli. (Beantwortet.) 12. Interpellation Weitlof über die Vorgänge bei den Stellungscommissionen. (Beantwortet.)

Wien, 5. November. [E. B.] (Die unzufriedenen Slovenen.) Die Slovenen sind wieder einmal unzufrieden. Diese Stimmung wandelt sie nämlich immer an, sowie sich die Pforten des Reichsrathes geschlossen haben. Diesmal aber kehrt sich ihre Unzufriedenheit nicht so sehr gegen das h. Ministerium, als vielmehr gegen die Rechte selbst. Um ihrer üblen Laune Luft zu machen, haben sie ein Referat ausgearbeitet, welches alle ihre Wünsche enthält und nun sind sie begierig, was die Rechte zu diesem Referate sagen wird. „Wenn es sich aber zeigen sollte“, so schreibt eines der slovenischen Organe, „daß wir dort (bei der Rechten nämlich) keine Unterstützung zu erwarten haben, würde schließlich die Stunde schlagen müssen, in der unsere Abgeordneten sich von ihr trennen“. Damit haben die Slovenen schon hundertmal gedroht und doch marschiren sie noch immer getreulich mit den Tschechen und Polen. Soweit wir die Herren von der Rechten kennen, werden sie über die „gefährliche Drohung“ der Slovenen ganz einfach zur Tagesordnung übergehen. Denn, wer einmal . . . .

Laibach, 3. November. [E. B.] (Windische Konsequenz.) Das hiesige Pervakenblatt „Slovenski Narod“ schreibt von dem windischen Abgeordneten Graf Hohenwart: „Auf solche Freunde und Vertreter können wir uns nicht verlassen.“ —

Wenn man über dieses Urtheil glauben wollte, daß die hiesigen Pervaken mit dem genannten Grafen nicht auf bestem Fuße wären, so würde man sich sehr täuschen. Im Gegentheile hat dieser Abgeordnete seinen eigenen Klub, dem sämtliche windische Abgeordnete angehören. Diese Thatsache beleuchtet so recht die windischpolitische Konsequenz, die übrigens wenig nach der Beschaffenheit der Mittel zum Zwecke fragt. Kein Wunder aber auch, — wird ja doch nur auf kleinkalem Fahrwasser gesegelt!

Bermischte Nachrichten.

(Europamüde.) Im letzten Verwaltungsjahre (1. Juli 1885 bis 30. Juni 1886) sind im Hafen zu Newyork 334,815 Auswanderer eingetroffen.

(Ein geborgter Thron.) In der höheren Töchterchule zu Breetwood wurde von den Zöglingen „Richard III.“ aufgeführt und hatte man zu diesem Zwecke bei der Direktion des königlichen Theaters einen Thron gegen die Zusage von zwanzig Pfund Sterling ausgeborgt. Dieses Geld blieben die höheren Töchter jedoch schuldig und wurden nach fruchtlosen Mahnungen geklagt. Die erste Gouvernante erzählt, daß der Thron so wurmfischig gewesen, daß sowohl die Königin von England wie zwei der Hofdamen damit zusammenstürzten und die letzteren seit dieser Zeit noch an einem Fußleiden darniederliegen. Der Direktor versichert steif und fest, daß sein Thron haltbar gewesen — und schließlich sieht sich der Richter gezwungen, zu erklären, daß er über Throne kein Urtheil habe; man möge ihm Leute, die darauf zu sitzen pflegen, als Sachverständige schicken, dann werde er entscheiden.

(Ein Pariser Gauner hoch zu Pferde.) In Paris kam dieser Tage ein scheugewordenes Pferd ohne Reiter auf der Straße von St. Augustin inhergerast. Bei der Kirche warf sich ein Wachmann dem Pferde in die Zügel und brachte es zum Stehen. In diesem Augenblicke trat ein eleganter Herr herbei, dankte dem Wachmann für seine That, warf sich in den Sattel und galoppierte in Eile davon. Fünf Minuten später kam ein anderer Herr, ohne Kopfbedeckung, mit beschmutzten Kleidern herangekeucht und fragte nach allen Seiten, ob Niemand sein Pferd gesehen habe, welches ihn abgeworfen habe und davongerannt sei. Die Umstehenden erzählten, was soeben vorgefallen, und es war klar, daß ein lecker Gauner die Gelegenheit benützt hatte, um sich in den Besitz eines Pferdes von bedeutendem Werthe zu setzen.

(Kosaken an der Ostküste des Schwarzen Meeres.) Im russischen Kriegsministerium wird über den Vorschlag berathen, die Ostküste des Schwarzen Meeres mit Kosaken zu besiedeln. Militärische Kreise behaupten nämlich, nur durch eine Verstärkung des Kosakenelements lasse sich der Nothwendigkeit entsprechen, dort einen Punkt besetzt zu halten, der im Kriegsfall sonst der Dedung durch eine Armee bedürfte.

(Regierungskosten.) In einer Schrift über Finanzreform, welche zu Paris erschienen, werden die Kosten der verschiedenen Regierungen Frankreichs seit Anfang dieses Jahrhunderts für die einzelne Stunde folgendermaßen berechnet: Konsulat und erstes Kaiserreich 115,000 Fr., Restauration 119,000 Fr., Regierung L. Philipp's 150,000 Fr., 1848er Republik 173,000 Fr., zweites Kaiserreich 349,000 Fr., die jetzige Republik bis 1882 405,000 Fr. und seitdem 463,000 Fr.

(Steuern im Deutschen Reiche.) Nach dem Entwurfe des Voranschlages für's Deutsche Reich (1887/88) betragen:

die Stempel . . . . .	27 Millionen
Zölle . . . . .	245 „
Tabaksteuer . . . . .	8 „
Zuckersteuer . . . . .	35 „
Salzsteuer . . . . .	38 „
Branntwein-Steuer . . . . .	38 „
Brausteuern . . . . .	17 „

(Scheintodt.) Am 28. v. M. erkrankte in Trentschin die Gattin des Rabbiners plötzlich und verfiel ohne vorhergegangenes Unwohlsein alsbald in Bewußtlosigkeit, aus welcher sie innerhalb mehrerer Stunden nicht erwachte. Schließlich, von den Aerzten für todt erklärt, wurde der Tag der Bestattung für Sonntag Vormittags bestimmt, da nach den Gebräuchen der jüdischen Religion die Beerdigung am Samstag unstatthaft ist. In der Nacht von Freitag auf Samstag hörte aber die in einem Nebenzimmer befindliche Todtenwächterin aus dem Zimmer, in welchem die Todte aufgebahrt lag, ein schwaches Stöhnen dringen. Sie blickte durch die Thür und bemerkte, wie die todt geglaubte

Frau sich auf ihrer Bahre aufrichtet und das Leintuch von sich streift. Die Wächterin rannte schreiend aus dem Zimmer. Die Bewohner des Hauses, aus dem Schlafe geweckt, eilten in das Todtenzimmer und fanden die vermeintlich Verstorbene bei vollem Bewußtsein. Die unglückliche Frau war von einem Starrkrampfähnlichen Zustande befallen worden, aus welchem sie während der Nacht erwachte und soll sich, obwohl auf's Tiefste erschüttert, verhältnißmäßig wohl befinden.

**(Große Fechtschule.)** In Wien bestehen neun Fechtschulen und ist die Gründung eines Verbandes aller österreichischen Fechtschulen angeregt worden. Samstag den 20. Nov. soll eine große Fechtschule stattfinden, bei welcher Säbel, Rapier, Schläger und Bajonnet gehandhabt werden.

**(Radeky-Denkmal.)** Die Sammlung für dieses Denkmal hat bis jetzt 201,818 fl. ergeben.

**Marburger Berichte.**

**(Die neuen Sparkasse-Räume.)** Wir haben gelegentlich der Uebersiedlung der Sparkasse der neuen, ebenso geschmackvoll als prächtig ausgestatteten Räumlichkeiten gedacht. Wie das neue Gebäude selbst, so ist auch die innere Einrichtung durchwegs im Renaissancestyl gehalten. Was die Ausstattungsanbelangt, so gehören der Parteiensaal und der Sitzungssaal zu den elegantesten Räumen. Der Parteiensaal wird durch eine massive Halbwand aus Eichenholz, deren Oeffnungen mit matten Glasverschlüssen schließbar sind, in zwei Räume abgetheilt, deren äußerer dem Zutritte der Parteien gewidmet ist, während der Innenraum für die amtierenden Beamten reservirt bleibt. Die Renaissanceornamentik der Zwischenwand ist vom Kunstschiller Herrn Rieß hergestellt. Die Wände sowohl, wie die beiden eisernen Tragsäulen des Saales sind mit Stuckmarmor verkleidet, welchen Herr Tschernitschek beistellte. Der Fußboden besteht sowohl in den Vorhäusern als im Parteiensale aus gebrannten Thonquadern. Die Glaserarbeiten hat Herr Simert geliefert. Nach außen hin sind die Sparkassen-Räume durch massive eiserne Spaltbalken verschließbar, welche die Fenster von Innen decken. Dieselben wurden wie sämtliche übrige Schlosserarbeiten von Herrn Polatschek hergestellt. Die Malerei, welche Herr Achleitner in Graz ausführte, ist besonders im großen Sitzungssaale ebenso elegant als stylvoll. In diesem Saale ist besonders der reich ornamentirte grüne Kaminofen bemerkenswerth. Es ist dies ein Ausstellungsstück der Firma Wudia in Graz, welches schon gelegentlich der letzten Grazer Ausstellung allgemeine Anerkennung gefunden hat. Das oberste Mittelstück des kunstvoll gearbeiteten Werkes zeigt das Marburger Stadtwappen. Der Ofen wurde um 345 fl. für den Sitzungssaal erworben. Er besitzt seine eigene Meißner'sche Luftheizung, während alle übrigen Räume mit der, das ganze Gebäude durchziehenden Warmwasser-Heizung gleichmäßig durchwärmt sind. Die sehr hübsch ausgeführten Anstreicherarbeiten sind in sämtlichen Räumen von der leistungsfähigen Grazer Firma Friedrickeit hergestellt. Nun nur noch ein Wort über die prachtvolle, nunmehr fertiggestellte Fassade des Gebäudes, die ebenso wie die gesammte Ausstattung der Innenräume der Sparkasse unter Leitung und nach Angaben und Entwürfen unseres tüchtigen heimischen Architekten Herrn Balzer hergestellt worden ist. Die Fassade unseres Sparkassen-Gebäudes ist ein Kunstwerk in des Wortes bestem Sinne. Sie ist geeignet, einem ganzen Stadttheile das Gepräge vornehmer Eleganz zu verleihen, — wenn sie nämlich zur Geltung kommen kann. Das letztere aber findet nun, wie sich jeder leicht zu überzeugen vermag, durchaus nicht statt. Die davor gelagerte Pfarrhofmauer mit der dahinter sich bergenden ländlichen Idylle beeinträchtigt nicht nur den Eindruck der ganzen Fassade, sie läßt insbesondere den elegant ausgeführten Balkon, der wie geschaffen ist, um einen weiten geräumigen Platz zu beherrschen, gar nicht zur Wirkung gelangen; dazu verschließen die gewiß ganz nutzbringenden, aber hier nichts weniger als günstig situirten Obstbäume des Pfarrhof-Gartens jeglichen freieren Ausblick und die statt dessen gebotene Aussicht auf den pfarrherrlichen Mißhaufen, der sich dem Beschauer von den Sparkasse-Fenstern aus zeigt, ist gerade auch nicht anziehend zu nennen. So können wir denn an die Fertigstellung des neuen Sparkasse-Gebäudes nur abermals den dringenden Wunsch knüpfen, daß dasselbe denn doch schließlich auch eine, seiner Vollendung würdige Umgebung erhalten, respektive durch seine Umgebung nicht länger derart beeinträchtigt werden

möge, daß es als Kunstwerk so gut wie gar nicht zur Geltung kommen kann.

**(Auswahlwahl in Rusdorf.)** Am 31. Oktober wurde in Rusdorf die Wahl des Gemeindevorstandes vorgenommen und wählte diese Vertretung Herrn Peter Löschnigg zum Vorsteher, Herrn Anton Horvath zum ersten, Herrn Andreas Gottschick zum zweiten, Herrn Josef Kolar zum dritten Gemeinderath. Alle drei sind fortschrittlich gesinnte Männer.

**(Der Heurige.)** Am vergangenen Sonntag wurden hier wegen Aergerniß erregender Trunkenheit sieben Individuen von Wachmännern festgenommen. Darunter befand sich Einer, der bei Tage die Passanten auf dem Hauptplatze belästigt; ein Anderer war in's Gasthaus „zur Südbahn“ gekommen, hatte den Wirth und die Gäste beschimpft und sich dem herbeigerufenen Wachmann widersetzt; zwei waren aber in die Wachtstube der Sicherheitspolizei in St. Magdalena gedrungen und hatten dort gelärmt.

**(Erhängt.)** Am Donnerstag Abends sahen Bewohner der Thesen einen unbekanntem Mann ins Gehölz gehen und am nächsten Morgen fand man denselben erhängt. Der Selbstmörder dürfte dreißig Jahre zählen und soll nach Rann zuständig sein.

**(Ein junger Dieb.)** Der siebzehnjährige Alois Stotter von Pobersch, welcher sich hier meistens ohne Arbeit herumtreibt, wurde am 5. d. M. verhaftet, nachdem sein Dienstgeber angezeigt, daß derselbe ihm siebzehn Würste und einen Strohsack gestohlen. Stotter leugnete zwar, da er jedoch schon einmal wegen Diebstahl abgestraft worden und auch Zeugen wider ihn aus sagten, so wurde er dem Gerichte eingeliefert.

**(Tobsüchtig.)** Maria Kucher, eine neunzehnjährige Magd von Stadtberg bei Bettau, wurde hier am 31. Oktober auf dem Bahnhof von einem Wachmann wegen Irrens angehalten und in Verwahrung gebracht. Bald darauf verfiel die Unglückliche in Tobsucht und war es nothwendig dieselbe in die Beobachtungsanstalt zu Graz überführen zu lassen.

**(Scheue Pferde.)** Dieser Tage wurden beim Südbahnhof die zwei Pferde eines Lastwagens scheu, riefen den Rutscher nieder, schleiften denselben eine Strecke weit und liefen der Tegetthoff-Straße zu. Ein Wachmann, welchem die Bändigung solcher Pferde schon wiederholt gelungen, sprang diesem Paare in die Zügel, wurde aber umgerannt und ebenfalls eine Strecke weit geschleift. Aufspringend, erfaßte der Wachmann neuerdings die Zügel und brachte die Pferde mit Hilfe einer Zivilperson zum stehen, ehe noch ein Unglück sich ereignet.

**(Theures Jagdvergnügen.)** Ein Bauernsohn von St. Johann brachte gestern auf den hiesigen Wochenmarkt einen Hasen, welchen er sehr wahrscheinlich unerlaubter Weise geschossen. Der junge Nimrod behauptete zwar, daß er auf dem Feld Schüsse gehört und Abends auf dem Heimwege den Hasen gefunden, ward aber trotzdem als verdächtig angehalten und sammt dem Wilde dem Gerichte übergeben.

**(Aus der Gemeindestube.)** Am nächsten Donnerstag 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Vortrag wegen Vertheilung der Zinsen der Johann Girsimayr'schen Stiftung an zehn arme Marburger Bürger — Bestimmungen über Regelung der Trottoire durch die Stadtgemeinde — Vorlage der Abrechnung für den neuen Drausteg — Antrag des Herrn Anton Badl und Genossen, betreffend Befreiung von der Entrichtung der Gemeinde- und Bezirksumlagen auf sechs Jahre bei Neubauten — Voranschlag der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1887.

**Aus dem Unterland.**

**Murck.** (Einen Todten bestohlen.) Der Maier M. Kufowek und der Grundbesitzer J. Spindler hatten dem Mühljungen J. Kramberger in Stainzthal die geweihte Kerze gehalten, als derselbe in den letzten Zügen lag. Kaum war der Müller verschieden, als diese Beiden sich verständnissinnig anblickten und daran gingen, den Todten zu bestehlen. Kufowek untersuchte den Nachlaß, steckte die silberne Taschenuhr und einen Fünfer in den Sack und verbergte einen schwarzen Hut unter seinem Rocke; Spindler leuchtete bei der Ausführung dieser That mit der geweihten Kerze. Ueber beide Strolche verhängte das Gericht die Strafe schweren Kerkers auf die Dauer von je sechs Wochen.

**Bettau.** (Vortrag.) Herr Paul Better, Gutsverwalter zu Ankenstein, hat am 2. d. M. hier einen sehr belehrenden Vortrag über „Wurzel- und Kronenschnitt einschließlich der Herbst- und Frühjahrspflanzung von Obstbäumen“ gehalten.

**Bettau.** (Musikverein.) Der hiesige Musikverein veranstaltet heute Sonntag den 7. November, Abends 7 Uhr, im Stadttheater das fünfte diesjährige Mitgliederkonzert unter der artistischen Leitung seines Musikdirektors, des Herrn Erich-Wolff-Degner und unter Mitwirkung mehrerer ausübender Mitglieder des philharmonischen Vereines aus Marburg. Das Programm ist folgendes: 1. Cherubini: Ouverture „Anakreon“. 2. Max Bruch: Violinkonzert G moll, op. 36 mit Orchesterbegleitung. Vorspiel, Adagio, Finale. (Soloviolone Herr Dir. Degner.) 3. Reinecke: Vorspiel zum fünften Akt der Oper „König Manfred“. 4. Haydn: Symphonie G dur (Oxford). Adagio, Allegro spiritoso, Adagio, Menuetto Allegretto, Presto. 5. Liszt: Festmarsch. — Es sieht sonach den Musikfreunden unserer Stadt ein besonders genussreicher Abend bevor.

**Maria-Neustift.** (In der Allerseele-Nacht.) Am 1. November 10 Uhr Nachts drangen zu Monsberg sechs Burschen in das Weingartenhaus des pensionirten Hauptmanns Herrn Anton Schwarznigg und befanden sich unter denselben auch die entlassenen Winger dieses Besitzers. Sie waren der Meinung, am Hauptmann selbst Rache zu nehmen, trafen aber nur seinen Knecht, der sich mit einem Messer vertheidigte, einem Strolche die linke Hand zerschnitt und die ganze Bande verschuchte. Vier Burschen wiederholten nach einer Viertelstunde den Angriff, wurden aber vom Knecht mit Revolvergeschüssen empfangen und in die Flucht getrieben.

**Gilli.** (Wegen 5 fl. 40 kr.) Die Rechtsache Lukas Reber gegen Max Benesch, betreffend 5 fl. 40 kr., ist nun soweit gebiehn, daß die auf 428 fl. 57 1/2 kr. geschätzte Realität des Beklagten demnächst zur dritten zwangsweisen Versteigerung gelangt.

**Gilli.** (Pressefreiheit.) Am Donnerstag wurde die „Deutsche Wacht“ in Beschlag genommen und zwar wegen des Zeitaufsatzes über die Antwort des Justizministers, betreffend die Geschwornenliste des hiesigen Kreisgerichtes.

**Windisch-Landsberg.** (Feuerwehr.) Bei der jüngst stattgefundenen Wahl des Wehrausschusses wurden der Gutsverwalter Herr Ignaz Schober zum Hauptmann und der Gemeindefekretär Herr Heinrich Moschet zum Stellvertreter, Herr Dr. Alexander Baczulik zum Vereinsarzte, Herr Martin Pleunik zum Schriftwart, Herr Matthäus Boucha zum Kassier und Herr Anton Salloker zum Zeugwart gewählt. Unter der jetzigen Leitung dürfte nun dieses noch junge Institut sich bestens entwickeln.

**Windisch-Landsberg.** (Straßenbau.) Zur Straßenumlegung hat der Gemeinde-Ausschuß in letzter Stunde insoweit Stellung in dem Sinne genommen, daß eine andere Trace für die Umlegung gewählt werden soll. Der hier tracirende Ingenieur hat Auftrag erhalten, die vorgeschlagene Umlegungsstrecke zu studieren.

**Windisch-Landsberg.** (Unglück.) Der Handelsmann Mathias Löschnigg, welcher bei einem Bauer Heu kaufte, ging dasselbe an Ort und Stelle besichtigen. Als Löschnigg auf dem Heuboden angelangt, stürzte dieser ein; der Handelsmann, schwer und stark, wie er ist, schlug im Fallen den zweiten Boden durch und brach sich den rechten Fuß, den rechten Arm, sowie mehrere Rippen.

**Lüßer.** (Bezirksobmänner.) Die hiesige Bezirksvertretung hat Herrn Konrad Amon zum Obmann, Herrn Karl Valentinitz zum Stellvertreter gewählt.

**Windisch-Graz.** (Sträflinge.) Wegen Ueberfüllung der Gefängnisse Gilli wurden zehn Sträflinge zur Verbüßung ihrer Haft beim hiesigen Bezirksgerichte untergebracht.

**Theater.**

Donnerstag den 4. November hat die Direktion die alte Operette „Fatinka“ vom Stapel gelassen und dabei kein schlechtes Geschäft gemacht. Die Ausführung an und für sich vermochte nicht zu erwärmen und die packendsten Stellen gingen spurlos vorüber; freilich ist die Bekanntheit dieser Operette viel daran schuld, doch sind auch die heurigen Operettenkräfte nicht darnach angethan, daß sie Begeisterung und Beifall hervorzurufen im Stande wären, und mit stiller Resignation heißt es sich in sein Schicksal ergeben. Das Quartett im ersten Akt und der zu

Genügte bekannte Marsch im dritten Akt wurden beifällig aufgenommen. Fräulein Pichler sang die *India* in anerkennenswerther Weise, doch ist ihr Organ, wie schon bemerkt, sehr zart und kommt darum oft nicht zur Geltung. Die Titelrolle wurde von Fräulein Falkenstein entsprechend durchgeführt und der Julian v. Holz vom Herrn Göding mehr parliert als gesungen. Herr Baumeister (Kantschukoff), Herr Marcell (Sizet Pascha) und Herr Nieder (Steipan) waren bemüht, ihren Rollen das erforderliche individuelle Gepräge zu verleihen. Der präzise Gesang der Harmonistinnen im zweiten Akte mit dem Texte „Abends wenn vom Minaret“ etc. verdient volle Anerkennung, das Orchester hingegen würde gut thun, wenn es dem Dirigentenstabe des Kapellmeisters größere Aufmerksamkeit schenken würde.

## Aus dem Gerichtssaale.

**Marburg, 5. November.** (Die Helden des Lorenzener Tschitalniza-Skandals.) Der Skandal, mit welchem die Unterhaltung im windischen Lesevereine zu St. Lorenzen a. d. R. B. am 8. August endigte, fand vorgestern vor dem hiesigen Bezirksgerichte v. D. sein Nachspiel. Als Einzelrichter funktionirte der k. k. Adjunkt Herr Dr. Wradatsch, als staatsanwaltlicher Funktionär Herr k. k. Hauptmann Schmiedinger. Bertheidiger der acht Angeklagten ist Dr. Radej.

Die Anklagebank nehmen ein Josef Rajal, Glaszerzeuger in St. Lorenzen; Johann Glaser, Jurist; Dr. Mathias Murko, Lehramts-Kandidat; Barle, derzeit einjährig Freiwilliger, aus Windisch-Graz; Unterlehrer Schatz aus Maria in der Wüste, Pfarrer Kral aus Maria in der Wüste und die beiden Grundbesitzer Josef Korman und Franz Ledinek, letzterer aus Kumen am Bachern.

Dem Josef Rajal wird zur Last gelegt, daß er zwei Wachbeleidigungen begangen hat. Als nemlich der Vice-Bürgermeister von St. Lorenzen, Herr Millemoth, an der Spitze der Patrouille gegen Mitternacht im Saale der Tschitalniza erschien, um abzuschaffen, hat Rajal gerufen: „Mit welchem Rechte wollen Sie uns hier abschaffen, Sie Häscher Sie, schämen Sie sich Polizeidienste zu leisten!“ Der Jurist Johann Glaser ist desselben Vergehens angeklagt wegen der Aeußerung: „Ti preketo Millemoth, jas te bom ubil!“ (Du verdammter Millemoth, Dich werde ich erschlagen!)

Barle und Murko warfen dem Patrouilleführer Bildungslosigkeit vor und suchte Letzterer dem Herrn Millemoth unter hämischen Bemerkungen mit der Hand so nahe vor dem Gesichte herum, daß der Gensdarmwachmeister Blasinz sich berufen fühlte gegen Dr. Murko's Benehmen einzuschreiten. Dem Unterlehrer Schatz wird zur Last gelegt, er habe Millemoth zugerufen: „Mit einem Lehrer spricht man nicht per „er“, sondern per „Sie“ und Herr! Ist das eine Bildung! Das ist eine Gemeinheit!“ Schatz meinte nämlich Herr Millemoth habe einen seiner Kollegen mit „er“ angesprochen, während er nur in der dritten Person von ihm gesprochen hat. Pfarrer Kral schrie im Saale, daß Rajal auch Gemeinderath sei und daß die Patrouille kein Recht habe einzuschreiten; auf dem Plage angelangt aber habe er die untenstehenden Leute zum Zurückgehen aufgefordert. Den beiden Grundbesitzern Korman und Ledinek werden Beschimpfungen gegen den beiden Gemeindediener Skribe und Herrn Millemoth zur Last gelegt. Sämmtliche Angeklagte läugnen die ihnen zur Last gelegten Fakta entschieden, nur Lehrer Schatz giebt zu gerufen zu haben: „Mit einem Lehrer spricht man nicht per „er“, sondern per Sie und Herr, das ist keine Bildung!“ Das Wort Gemeinheit hätte er nicht gebraucht. Er allein hat auch gehört, daß das Heklied: „Udri, Wudri in die Stadt, nemčurjem strik za vrat“ gesungen wurde, was auch von Zeugen bestätigt wird.

Der Führer der Patrouille, Herr Millemoth, giebt an, daß er vom Gemeindevorsteher, Herrn Fasching, ausdrücklich beauftragt war an jenem Abende die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Polizeistunde genau einzuhalten, was übrigens auch acht Tage vorher im Gemeinderathe beschlossen wurde. Herr Millemoth ist erst eingeschritten als ein vorheriges dreimaliges Einschreiten seitens des Gemeindedieners, der Gensdarmrie und des Gemeinderathes Baumgartner fruchtlos geblieben, es war schon nahe an 12 Uhr als Herr Millemoth mit der Patrouille im Saale erschien, da die Gesellschaft selbst nach dem wiederholten Verbote noch keine Anstalten zum Aufbruche gemacht hatte, und Reden und Gesänge noch immer im Saale ungestört ihren Fortgang nahmen. Zuerst hat Herr Millemoth sich den Vereinsvorstand heraustrufen lassen. Erschienen sind darauf

Kaspar Lambrecht und Jakob Osvald, der erstere in seiner Eigenschaft als Vereinsvorstand. Diesen wurde aufgetragen die Räumung des Saales zu veranlassen. Darauf hat sich der Jurist Glaser sehr erregt gezeigt, hat Lärm geschlagen und wurde der Aufforderung des Patrouilleführers gegenüber renitent, so daß dieser sich bemüßigt sah den Wachtmeister aufzufordern Glaser zu arretiren. Darauf hat dieser herumgeschlagen, die Weste aufgerissen und höchst erregt gerufen: man möge ihm das Bajonett in die Brust stoßen. Hierauf sind Dr. Murko und Barle aus Windisch-Graz gekommen. Murko suchte mit der Hand vor der Nase des Herrn Millemoth herum, was den Wachtmeister bewog den Murko zur Mäßigung zu mahnen. Murko fragte den Patrouilleführer in hämischen Tone und in der Absicht diesen lächerlich zu machen, wo er denn seine Bildung gelernt habe und Barle sekundirte seinem Kollegen mit dem Vorwurfe der Bildungslosigkeit. Als Herr Millemoth den Saal betrat, forderte er den Professor Hauptmann auf, das Lokal zu verlassen, worauf ihm dieser, statt einer Antwort, etwas Unverständliches auf Windisch zu erzählen begann. Professor Hauptmann wurde hierauf als renitent notirt, ebenso Herr Stibler — (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Marburger Lehrer). — Wegen des Stibler sagte Herr Millemoth zum Wachtmeister: „Er hat mir zum zweiten Male keine Antwort gegeben, ich habe ihn aufgeschrieben“. Dies veranlaßte den Unterlehrer Schatz zu seiner obenbesagten beleidigenden Aeußerung. In der Folge sucht Dr. Murko, der sich überhaupt während der ganzen Verhandlung sehr vorlaut zeigte, was ihm mehrere Zurechtweisungen seitens des Richters eintrug, Herrn Millemoth derart auszufragen, als hätte es den Anschein, daß Herr Millemoth und nicht Murko angeklagt wäre. Während der ganzen Verhandlung hatte es Murko, der fortwährend mit Notizbuch und Bleistift hantirte, stets eilig sich Notizen für meistens müßige Fragen zu machen, die er nachher an die Zeugen richtete.

Der Bertheidiger Dr. Radej wirft Herrn Millemoth vor er habe Unwahres deponirt und will hiezu eine Berichtigung, welche Herr Millemoth in der „Südsteirischen Post“ veröffentlicht, zur Verlesung bringen. Herr Dr. Radej macht sich auheischig dem Richter Belehrungen zu geben, was ihm seinerseits die Belehrung zuzieht, daß es Sache des Richters ist, wie er sich die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten verschafft. Dem Antrage auf Verlesung des besagten Artikels der „Südsteirischen Post“ wird nicht stattgegeben, da die Gründe des § 170 Z. 7 St.-Proz.-Ord. nicht vorliegen. Dr. Murko wünscht wiederholt Protokollirungen, die mit der Schuldfrage in keinem Zusammenhange stehen und daher unweßentlich sind. Gensdarmrie wachmeister Blasinz sagt belastend für Rajal und Schatz aus. Er hat gehört, wie letzterer dem Herrn Millemoth den Vorwurf der Gemeinheit machte. Herr Gemeinderath Karl Baumgartner hat das oben erwähnte Heklied deutlich vernommen und erklärt sich bereit zu beider, daß er die drohende Aeußerung Glasers ausdrücklich gehört hat. Herr Dr. Radej potestirt lebhaft gegen die Vereidigung dieser Zeugen, indem er diesem und Herrn Millemoth Gehässigkeit vorwirft und behauptet, daß der Bericht, den beide an den Gemeinderath richteten, von Unwahrheiten strohe. Beide sprächen überhaupt Unwahrheiten. Der vierte Zeuge war der Gemeindediener Jakob Skribe. Er widerspricht sich heute mehrfach, doch hat auch er den Ausdruck „Häscher“ aus dem Munde Rajals vernommen. Gendarm Paul Pototschnigg hat den Schatz'schen Ausdruck „Gemeinheit“ gehört, konnte aber wegen des allgemeinen Lärmens und Schreiens die übrigen Aeußerungen nicht auffassen. Herr Schuter bestätigt, daß Pfarrer Kral die Leute auf dem Plage aufgefordert hat, nur wieder zurückzugehen, die Patrouille hätte keine Berechtigung die Leute zu verjagen. Auch dieser Zeuge hat das besagte Heklied gehört.

Herr Gerichtsadjukt Dr. Belokj, welcher an der Unterhaltung des windischen Lesevereins th. ilgenommen hat, gab umfassende Depositionen über den Verlauf des Skandals zu Protokoll. Er gibt an, daß Herr Baumgartner in der Saalthür gestanden sei und geschrien habe und daß er das Heklied nicht singen hörte. Wäre es gesungen worden, er wäre nicht mehr im Saale geblieben. Die Angeklagten haben als Entlastungszeugen mitgebracht: Kaspar Lambrecht, Obmann des windischen Lesevereins, Ivan Peitler, Kaplan in St. Lorenzen, Oberlehrer Prapotnik aus Maria in der Wüste und Simon Hauptmann, Grundbesitzer in Greut. Ihre Aussagen sind sämmtlich negativ und daher belanglos. Der letztgenannte Zeuge wird von Glaser vorgeführt, der behauptet, Simon Hauptmann habe ihn gehalten, weil er zu aufgereggt war. Zeuge erklärt jedoch, daß er sofort, als Herr Millemoth abschaffte, den Saal verlassen habe und

daher von allen weiteren Vorgängen nichts wisse. Unrichtig sei es, daß er Glaser gehalten habe.

Der Bertheidiger Dr. Radej beantragt die Vertagung der Verhandlung, um den Gemeindevorsteher Fasching und die Wirthsleute Ratei von St. Lorenzen vorzuladen, welchem Antrage keine Folge gegeben wird.

Dr. Murko will schon wieder reden, überläßt jedoch seinem Bertheidiger das Wort, da eine doppelte Bertheidigungsrede nicht statthaft ist.

Dr. Radej spricht zur Bertheidigung sämmtlicher Angeklagten, nachdem der staatsanwaltliche Funktionär die Anwendung des Gesetzes beantragt hat. Der Bertheidiger wirft den einschreitenden Gemeinderäthen Bezeichnung der Polizeiordnung und Voreiligkeit an, bezeichnet den ganzen Vorgang der Patrouille als ungesetzlich und behauptet, der Bericht der Gemeinderäthe enthalte Unrichtigkeiten. Er beruft sich demgegen auf den Bericht der Gensdarmrie und bezeichnet die Gemeinderäthe als die Urheber der Auftritte, sie hätten dieselben „provocirt“!

Schließlich ersucht er, im Falle der Schuldigsprechung um Verhängung von Geld- statt Arreststrafen, indem er die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten in warmen Worten geltend macht. Es werden Jonach Rajal, Schatz und Glaser wegen der ausgestoßenen wörtlichen Beleidigung sämmtlich nach § 313 St. G. zu einer Geldstrafe von je 10 fl., eventuell 2 Tagen Arrest und zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt.

Die Geldstrafe ist zu Gunsten des Armenfondes in St. Lorenzen zu leisten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Im Ganzen waren 11 Zeugen vernommen worden; die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch; sie währte von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags.

## Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn J. Wermuth, Lehrer in Pöckendorf. Wir bestätigen Ihnen hiemit, daß Sie weder der Verfasser noch der Einsender des Eigenberichtes aus Brunndorf, über die Anstellung des windischen Lehrers Fistravex, sind. Im übrigen brauchen Sie sich über den, gegen Sie versuchten falschen Denunziationversuch nicht zu kränken, denn die betreffenden Angeber sind in Stadt und Umgebung ihrer Charaktereigenheiten nach berüchtigt genug.

## Vom Büchertisch.

### „Von der Ostsee bis zum Nordcap.“

War lange Zeit das Ziel der Bergnügungsreisenden Europa's der sonnige Süden, so ist es jetzt der eigenartige Norden, sind es die skandinavischen Länder, welche einen großartigen Zug der modernen Wanderer erfahren. Und wann heutzutage auch die meisten Reisenden, nicht immer zum Nutzen der Mitwelt sich verpflichtet fühlen, derselben alles Erlebte mitzutheilen, so gehört in deren Reihe gewiß nicht „Ferdinand Krauß“, der uns eine Blumenlese aus seinen Reiseerfahrungen unter obigem Titel bietet. Er fühlt den Drang der Mittheilung insoferne in sich, als er zum Mitgenusse der Natur im schönen, skandinavischen Norden einladet.

Die erste uns vorliegende Lieferung dieses Werkes beginnt „Land und Volk“ zu behandeln und leitet die Zeilen mit Dehrensblägers Versen

„Ein neues Jahrhundert blickt verwundert  
Auf Norwegens Klippen und granitene Rippen“

bezeichnend genug ein. Mit Bergnügen lesen wir die anziehend geschriebene Einleitung, welche auf die zahllosen Begriffsverwirrungen, die bezüglich Schwedens und Norwegens allgemein herrschen, hinweist, lesen befriedigt von den angenehm gastlichen Lebens- und Reiseverhältnissen und lassen uns durch treffliche auch farbige Illustrationen eigenartige Wägen und Schiffe, geheimnißvoll anmuthende Holzbauten versinnlichen. Mit einer Besprechung der Schulverhältnisse jener Länder schließt das erste Heft.

Wir können das trefflich ausgestattete, im Verlage von „Rainer Rosh in Neutitschein, Wien und Leipzig“ erschienene Reisewerk allen Freunden des europäischen skandinavischen Nordens auf das Wärmste empfehlen.

**Neues Menuett.** Componirt und durch drei choreographische Tafeln mit erklärendem Text dargestellt von Eduard Eichler.

Das Repertoire unserer Gesellschaftstänze ist kein reichhaltiges; Walzer, Quadrille und die Polka mit einigen Varianten (Mazur, schottisch u. dgl.) bilden das Urm und Auf des modernen Tanzprogramms, und wer da weiß, wie unsicher selbst diese wenigen Tänze mitunter auch in Gesellschaften ausgeführt werden, in denen man doch die nöthige Tanzgewandtheit voraussetzen könnte, der wird nicht verkennen, daß eine Art von Muth dazu gehört, einen neuen Tanz einzuführen, oder eigentlich einen alten neu beleben zu wollen. In jüngster Zeit hat man sich — wenn auch vorläufig nur auf der Bühne, der Menuette erinnert und gefunden, daß dieser Tanz der Grazie einen größeren Spielraum zur Entfaltung gewährt, als



Ziehung schon nächsten Monat

Kincsem **LOSE** á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

**50.000 fl.**

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das  
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

Ein Glaser-Sehrjunge,  
der deutsch und slovenisch spricht, wird  
bei J. Wagrandl, Glaser in Marburg,  
(1525) aufgenommen.

Ein Sehrjunge,  
der deutschen und slovenischen Sprache  
mächtig, wird für ein Gemischtwaren-  
Geschäft sofort aufgenommen. Näheres  
i. b. Exped. b. Bl. (1396)

**Das Landsturmgesetz**  
nebst Auszug aus den Vorschriften  
ist als Separatabdruck aus der „Marburger  
Zeitung“ Nr. 130 erschienen und im Verlage  
dieses Blattes um 3 kr. per Stück zu haben.

Ein fast neues **Bicycle**  
ist preiswürdig zu verkaufen: Tegetthoffstraße 57,  
I. Stod. (1472)

Man biete dem Glücke die Hand!  
**500,000 Mark**

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die  
**Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche  
vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte  
Einrichtung des neu-  
en Planes ist derart,  
dass im Laufe von we-  
nigen Monaten durch  
7 Klassen von 100,000  
**Loosen 50,500 Ge-  
winne** im Gesamt-  
betrage von

Von den hierneben ver-  
zeichneten Gewinnen gelangen  
in erster Klasse 2000 im Ge-  
sammbetrage von M. 117,000  
zur Verloosung.  
Der Haupttreffer I. Klasse  
beträgt M. 50,000 und steigert  
sich in II. auf M. 60,000, III.  
M. 70,000, IV. M. 80,000, V.  
M. 90,000, VI. M. 100,000, in  
VII. aber auf event. M. 500,000,  
spec. M. 300,000, 200,000 etc.  
Die Gewinnziehungen sind  
planmässig amtlich festge-  
stellt.

**9,550,450**

**Mark**  
zur sicheren Entschei-  
dung kommen, dar-  
unter befinden sich  
Haupttreffer von even-  
tuell (1391)

**500,000**

**Mark**  
speziell aber

- 1 à 300,000
- 1 à 200,000
- 2 à 100,000
- 1 à 90,000
- 1 à 80,000
- 2 à 70,000
- 1 à 60,000
- 2 à 50,000
- 1 à 30,000
- 5 à 20,000
- 3 à 15,000
- 26 à 10,000
- 56 à 5,000
- 106 à 3,000
- 253 à 2,000
- 512 à 1,000
- 818 à 500
- 31720 à 145

16990 à M. 300,  
200, 150, 124,  
100, 94, 67, 40,  
20.

Zur nächsten Gewinnzie-  
hung I. Klasse dieser grossen  
vom Staate garantirten Geld-  
verloosung kostet  
1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö. W.  
1 halbes " " 1.75 "  
1 viertel " " .90 "  
Alle Aufträge, welche direct  
an unsere Firma gerichtet sind,  
werden sofort gegen Einsen-  
dung, Postanweisung, oder  
Nachnahme des Betrages mit  
der grössten Sorgfalt ausge-  
führt und erhält Jedermann  
von uns die mit dem Staats-  
wappen versehenen Original-  
Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden  
die erforderlichen amtlichen  
Pläne gratis beigelegt, aus wel-  
chen sowohl die Eintheilung  
der Gewinne auf die verschie-  
denen Klassenziehungen, als  
auch die betreffenden Einlage-  
beträge zu ersehen sind und  
senden wir nach jeder Ziehung  
unseren Interessenten unauf-  
gefordert amtliche Listen.  
Auf Verlangen versenden wir den  
amtlichen Plan franco im Voraus zur  
Einsichtnahme und erklären uns fer-  
ner bereit, bei Nicht-Convenienz die  
Loose gegen Rückzahlung des Betrages  
vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Ge-  
winne erfolgt planmässig  
prompt unter Staats-Garantie.  
Unsere Collecte war stets vom  
Glücke besonders begünstigt u. haben  
wir unseren Interessenten oftmals die  
grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche  
von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000,  
40,000 etc.  
Voraussichtlich kann bei  
einem solchen auf der **soliden**  
**Basis** gegründeten  
Unternehmen überall auf eine  
sehr rege Betheiligung mit Be-  
stimmtheit gerechnet werden,  
und bitten wir daher, um alle  
Aufträge ausführen zu können,  
uns die Bestellungen baldigst  
und jedenfalls vor dem  
**15. November d. J.**  
zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechselgeschäft  
in  
**HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden  
für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da  
unsers Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen  
Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir  
alle Diejenigen, welche sich für eine **unbedingt**  
**solide Geld-Verloosung** interessieren und darauf  
halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin  
wahrgenommen werden, sich nur ganz direct ver-  
trauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon**  
in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner  
anderen Firma in Verbindung und haben auch keine  
Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus  
unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren  
nur direct mit unseren werthen Kunden und die-  
selben geniessen derart alle Vortheile des directen  
Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden  
gleich registrirt und promptest effectuirt.

**Wer im Zweifel darüber ist,**

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen  
Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen  
soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte  
an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-  
lange die illustrierte Broschüre „**Kranken-  
freund**“. In diesem Büchlein ist nicht nur  
eine Anzahl der besten und bewährtesten Haus-  
mittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch  
**erläuternde Krankenberichte**

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß  
sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst  
eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich  
geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das  
richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar  
bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten  
und darum sollte kein Kranker verjähnen, sich den  
„Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand  
dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine  
richtige Wahl treffen können. Durch die Zuführung  
erwachsen dem Besteller **feinerlei Kosten.**

Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



**Auf Raten  
Claviere**

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen  
**Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien,**  
von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600,  
fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer  
Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in  
Wien, VII., Burggasse 71.

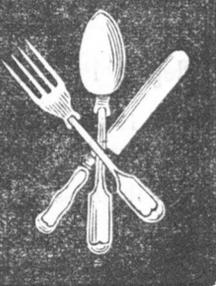
Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

**MATTONI'S  
GIESSHÜBLER**

reinstes  
alkalisches  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.



**Bitte  
zu lesen!  
Unentbehrlich  
für jeden  
Haushalt**

sind unsere k. k. patentirten und in London  
prämiirten Phönixsilber Essbestecke,  
welche sowohl wegen ihrer vorzüglichen Dauerhaftig-  
keit und Härte als aus Gesundheitsrücksichten im Ge-  
brauche unübertrefflich sind, und ewig weiss bleiben,  
so dass selbe selbst nach 25 Jahren von dem  
echten Silber nicht zu unterscheiden sind, was durch  
Tausende von Danksagungen u. Anerkennungsschreiben  
der höchsten Herrschaften bekräftigt wird, welche wir  
aber wegen Mangel an Raum hier nicht veröffentlichen  
können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht des  
P. T. Publikums in unserem Bureau auf. Da wir das  
alleinige Depôt der k. k. patentirten Phönixsilber Ess-  
bestecke besitzen, so sind wir nur allein in die ange-  
nehme Lage versetzt, nachstehende 54 Stück Pracht-  
gegenstände zu dem Spottpreise von nur 9 fl. 50 kr.  
an Jedermann abzugeben. (1377)

- 6 Stück Phönixsilber Speiselöffel feinsten Qualität
- 6 " Speisegabeln
- 6 " prachtvolle Tafelmesser m. echt engl. Stahlklinge
- 6 " Phönixsilber Dessert- od. Kinderlöffel prima Qual.
- 6 " Kaffee- und Theelöffel " "
- 6 " Eierlöffel
- 1 " Suppenschöpfer schwerste Qualität
- 1 " Milchschröpfer " "
- 6 " prachtvolle Eierbecher
- 1 " Pfeffer- oder Zuckerstreuer
- 2 " Salon Tafelleuchter neueste Façon
- 6 " F. ciselirte Victoriatablets m. echt chin. Gravirung
- 1 " feinsten Hand- od. Clavierleuchter neuest. Façon;
- 54 Stück, welche eine wahrhafte Zierde für die feinste  
Tafel bilden, und kostet alles zusammen blos 9 fl. 50 kr.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme, Post-  
vorschuss oder vorherige Geldeinsendung effectuirt durch  
das Erste k. k. patentirte Phönixsilber Fabriksdepôt J.  
Silberberg, Wien, II., Antonsgasse Nr. 6.

(Garantieschein). Für das Weissbleiben der von  
uns bezogenen Phönixsilber Essbestecke garantiren wir  
hiermit 25 Jahre und werden als Beweis strengster  
Solidität, nicht convenirende Sendungen innerhalb 14  
Tagen anstandslos retourgenommen.

Gleichzeitig erlauben wir uns, das P. T. Publicum  
darauf aufmerksam zu machen, dass unsere k. k. paten-  
tirten Phönixsilber Essbestecke nicht mit denen seit  
Jahren so geschwind überhand genommenen Concurrenz  
von Britanniasilber Essbestecke zu verwechseln ist, und  
wird daher ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die  
Adresse genau anzugeben.

**Bittner's** (1502)

**Gicht-Einreibung,**

aus kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt  
sich seit vielen Jahren bei Gicht, Gelenks- und Muskel-  
Rheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen,  
Schias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrenkungen.  
1 Flasche Bittner's Gicht-Einreibung kostet 50 fr. Nur  
echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke,  
Gloggnitz, Niederösterreich.

**Einzigste Niederlage**  
für Steiermark, Kärnten und Krain in  
**GRAZ, I, Sporgasse 16.**



**SINGER'S ORIGINAL NÄHMASCHINEN**

Monatsraten fl. 4.—  
Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.

The Singer Manufacturing Company  
New-York  
959)  
**G. NEIDLINGER.**

**Einzigste Niederlage**  
für Steiermark, Kärnten und Krain in  
**GRAZ, I., Sporgasse 16.**

Das älteste Volksheilmittel ist der  
**K.k. conc. Gliedergeist**  
allbekannt als  
**Klosterneuburger Gichtfluid**



durch das chemische Laboratorium für sanitäts-polizeiliche Untersuchungen geprüft u. durch k. k. Concession, sowie protokoll. Schutzmarke der Vertrieb gesichert.

Derselbe ist durch seine sorgfältige rationelle Zusammensetzung und Darstellungsmethode, sowie seiner eminenten Wirkung das beliebteste und weit verbreitetste Heilmittel. Es ist ein wahres Specificum sowohl bei gichtischen als rheumatischen Leiden, Körper-, Muskel- und Nervenschwäche, bei Seitenstechen, Lenden- und Kreuzschmerzen, Gesichts- und rheumatischem Zahnschmerz, Ohrenreissen, Krämpfen, namentlich Unterleibs- und Wadenkrämpfen, Koliken, bei Verrenkungen und Verstauchungen, nach anstrengenden Märschen und Ritten etc. Er wird mit ganz sicherem Erfolge angewendet, weil seine Bestandtheile hohen therapeutischen Werth besitzen. Es wird daher in den hartnäckigsten Fällen schnelle und dauernde Beseitigung des Uebels herbeigeführt.

Preis 1/2 Flac. 50 kr., 1 gross. Flac. fl. 1.—  
Für Emballage und Frachtbrief bei Postsendungen 15 kr. mehr. (1442)

Haupt-Depôt und Postversendung:  
**A. Hofmann's Apotheke, KLOSTERNEUBURG.**

Echt zu beziehen durch die Herren Apotheker A. Nedwed in Graz, P. Birnbacher in Klagenfurt, Dr. W. Sedlitzky in Salzburg, J. Swoboda in Laibach und den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

**Dr. Behr's Nerven-Extrakt**



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extrakt, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schiäas, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extrakt mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösem Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung 70 fr. ö. W.

**NB.** Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige druck Schutzmarke führe. (1502)

Hauptversendungs-Depôt:  
**Gloggnitz, Niederösterreich, in Jul. Bittner's Apotheke.**

Depôts in  
Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker,  
Cilli: J. Kupferschmid, A. Marek, Apotheker,  
Deutsch-Landsberg: S. Müller, Apotheker,  
Leibnitz: D. Ruffheim, Apotheker, Pettau: S. Sponz, Behrbalt, Apotheker, Adersburg: E. E. Andrieu, Apotheker.

**LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER**

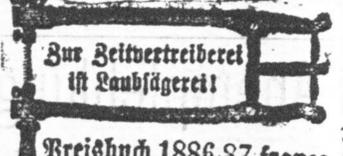


mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel u. Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei **Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden** von den günstigsten Erfolgen begleitet ist. Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige. Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migräne, Hämorrhoidal-leiden etc. abtöndert. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Stein). Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 Mk. 50 Sch) und in Probenschachteln zu 60 kr. (1 Mk.) mit Gebrauchs-anw. in den Apotheken. Man verlange überall ausdrücklich: **Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver**; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift. (75)

Nach Orten, wo sich keine Depôts befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. oder 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco u. zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

1414

**Zur Zeitvertreibung ist Raubfugerei!**



Preisbuch 1886/87 franco. 1400)

**Samgold Delikau.**  
Wien  
in Liebensteingasse 20

**Technicum Mittweida**  
Sachsen.  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
Vorunterricht frei.

**Mindestens fl. 10.— ö. W. täglich sicherer Verdienst**

sind für Jedermann ohne Kapital zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkauf von gesetzlich erlaubten **Staats- und Stadtprämien-Losen** befaßt. Differten unter Chiffre **"H. 460"** an **Rudolf Wosse in Breslau.**

1501

**Durch 40 Jahre erprobt!**  
kaiserl. königl. österr. aussch. priv. erstes amerikan. und engl. patentirtes  
**Anatherin-Zahn- und Mundwasser** (1647)

von  
**Dr. J. G. POPP, k. k. Hof-Zahnarzt,**  
Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Ärztliche Bestätigungen:  
**Prof. Oppolzer**, emerit. Rector magnif., Prof. der k. k. Klinik zu Wien, kön. sächs. Hofrath u. c. Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.  
**Prof. Drasche** hat das echte Anatherin-Mundwasser auf seiner medicinischen Abtheilung im k. k. allgemeinen Krankenhause experimentell angewendet und als zweckmäßig, sowie vorzüglich erklärt.  
**Dr. Kainzbauer**, kais. Rath, emer. Prof. Ich habe das Popp'sche Anatherin-Mundwasser bei einer überaus großen Anzahl meiner Patienten bei Mund- und Zahnkrankheiten mit außerordentlich gutem Erfolge angewendet, weil ich von dessen Gemisch reiner Beschaffenheit überzeugt bin. Auch bei chronischen Katarrhen wirkt die Berührung der affectirten Stellen der Mund-, Rachen- und Halspatienten mit dem Popp'schen Anatherin-Mundwasser sehr gut.  
**Prof. Schnizerl** wandte das Popp'sche Anatherin-Mundwasser bei Krankheiten von Mund, Hals und der Rachenhöhle, sowie des Zahnfleisches mit bestem Erfolge an. Diese ihrer vortrefflichen Eigenschaften überall, selbst auch in Deutschland, der Schweiz, Türkei, England, Amerika u. s. w. wohlverdiente Anerkennung findenden Popp'schen Zahnmittel befinden sich in echter und frischer Qualität in den bekannten Depôts.  
Zu haben in Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zur Mariastift und Herrn S. Martin, Galanteriewaarenhandlung.  
Cilli: Baumbach's Wn., Apotheke, Ferd. Velle, Ad. Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Ruffheim: Apotheker. — Murek: Steinberg, Apotheker. — Luttenberg: Schwarz, Apotheker. — Pettau: W. Molitor und Sg. Behrbalt, Apotheker. — W. Feistritz: S. Petrides, Apotheker. — W. Graz: S. Kordis, Apotheker. — Gonobitz: S. Pospisil, Apotheker. — Adersburg: Andrieu, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.  
Reich ausgestattet von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirte

**XXIV. STAATS-LOTTERIE**  
für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte,  
**10.128 Gewinnste im Gesamtbetrage von 201.000 Gulden**  
und zwar:  
**1 Haupttreffer mit 60.000 fl., 1 Haupttreffer mit 15.000 fl., 1 Haupttreffer mit 5000 fl. einheitliche Notenrente,**  
mit 30 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und 40 Treffern zu 200 fl. und 50 Treffern zu 100 fl. einheitliche Notenrente, endlich 10 000 Seriegewinnste à 10 fl. baar.

**Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 10. December 1886.**  
Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.  
WIEN, September 1886.

**Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,**  
Abtheilung der Staatslotterie.

1805)

**Pagliano-Syrup,**  
das beste Blutreinigungsmittel, ist zum Preise von 1 fl. ö. W. per Original Flasche und 10 fl. per Originalkistchen mit 12 Flaschen echt zu bekommen in **Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich.**

1502

**THEATER- und CASINO-VEREIN  
MARBURG.** (1550)

Montag den 8. November:

**FAMILIEN-ABEND.**

Beginn 8 Uhr. Das Comité.

**Papierhandlung in Marburg.**

Aus der Konkursmasse des Herrn Leopold Rordesch beabsichtigt der Gläubiger-Ausschuß das Papierwaarenlager in der Schulgasse hier, im inventirten Werthe von nahezu 5000 fl. (mit Ausschluß der gepfändeten Objekte) aus freier Hand in Pausch und Bogen zu verkaufen.

Offerte wollen bis zum 15. November l. J. dem gefertigten Masse-Verwalter zugesendet werden. (1508)

Dr. Johann Sernek.

**Holz-Verkauf.** (1506)

Bei W. Ehrenberg, Theatergasse Nr. 4, ist schönes Buchen-Scheiterholz, per Kubikmeter 3 fl. 25 kr. und Prügelholz, per Kubikmeter 2 fl. 50 kr. zu haben.

**FrISCHE Trebern,**

täglich zu beziehen: Brauerei Th. Götz, Marburg. (1453)

**Zu kaufen gesucht:**

eine Eselin und ein kleines Leiterwagerl. Anmeldung Werlhof in Gams bei Marburg. (1541)

**Brennholz-Verkauf.**

28zölliges Buchenscheiterholz, trocken, per Klafter in's Haus gestellt 9 fl. Bestellungen sind zu richten an S. Witzler in Oberköttsch bei Marburg. (1252)

**Dekonom oder Schaffer,**

welcher in der Viehzucht, im Obstbau und in der Obstkultur, sowie in der gesammten Landwirthschaft praktische wie theoretische Kenntnisse besitzt, auch im Schreibfache und in der einfachen Buchführung gut bewandert ist, wird mit 1. Jänner 1887 oder weiterer Vereinbarung für ein hochadeliges Gut in der deutschen Steiermark, bei freier Station im Schlosse, gesucht, resp. acceptirt.

Bedingungen sind: lediger Stand, exquisite Zeugnisse und haben nur Personen deutscher Nationalität auf diese Stelle Anspruch. (1515)

Zeugniß-Abschriften, welche nicht zurückgesendet werden, wollen gefälligst unter „K. K.“ an die Administration d. Bl. eingesendet werden.

Marburg, den 30. Oktober 1886.

**Möblirtes Zimmer**

zu vermieten. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (1542)

**Der Tiroler Krautschneider**

empfehlte sich bestens. Anfrage bei Valaster, Tendgasse Nr. 4. (1548)

**Solides Mädchen,** welches gut nähen kann, wünscht baldigst bei einer kleinen Familie unterzukommen. Auch auswärts. Gesl. Anfragen an die Exped. d. Bl. erbeten. (1545)

St. Urbaner (1544)

**Eigenbau-Muskateller-Auslese**

per Liter 48 fr.

**Schoferitsch's Gasthaus,**  
Mühlgasse Nr. 15.

**Ganz trockenes Buchenholz,**

28" lang, wird in einer nahe gelegenen Station wegen Abreise waggonweise billigt verkauft. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (1530)

Gegründet 1869.  
Größtes Lager der Original Singer- & Howe-Nähmaschinen mit den neuesten Verbesserungen zu den äußersten Fabrikspreisen.

Ferner empfehle ich meine

von der hohen k. k. Statthalterei allein in Marburg konzeßionirten Hausstelegraphenleitungen

in jeder Größe zu den billigsten Preisen.

Auch sämtliche Reparaturen bei Mathias Prosch.



Garantie für Maß und Gewicht!



(1519)

Bei herannahender Winter-Saison empfehle ich mein Lager in

**Wieser Stück- und Würfelkohle,  
Lankowitzer Braunkohle,  
Cillier und Trifailer Glanzkohle,  
hartem und weichem Brennholz (auch verkleinert)**

zur gütigen Abnahme.

Zustellung in's Haus wird billigt berechnet.

Bestellungen per Korrespondenzkarte oder durch die Herren M. Verdajs, C. Bros und L. Metz.

Schachtungsboll

**F. ABT, Mellingerstraße Nr. 8.**

**Die Gasanstalt in Graz**

verkauft seit 3. November d. J. den Meter-Zentner



mit fl. 1.40 ab Fabrik. — Bei Abnahme ganzer Waggonladungen entsprechend billiger. (1547)

**Dank und Anempfehlung.**

Gelegentlich meiner Ueberfiedlung in das Haus des Herrn J. Martin, Schmiderergasse Nr. 5, fühle ich mich verpflichtet, dem hohen Adel und P. T. Publikum für das mir bisher geschenkte ehrende Vertrauen bestens zu danken und gleichzeitig zu bitten, mir dasselbe auch im neuen Geschäftslokale ungeschmälert angedeihen zu lassen.

Ich werde stets bemüht sein, mir durch gute Arbeit die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erhalten und empfehle mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Schachtungsboll

**H. Koller,**

Sattler und Wagenbauer. (1532)

Für die

**Herbst- und Winter-Saison.  
Neuheiten**

**Damen-Confection**

als:

**Regenmäntel, Jacken, Radmäntel zc.**

in großer Auswahl soeben angekommen.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

**Josef Skalla,**

Tegetthoffstraße Nr. 9. (1124)

Täglich (1549)

**sehr gute frISCHE Milch**

von der Herrschaft Schleinitz per Liter 10 fr. bei Franz Swaly, Domgasse Nr. 3.

**Gartenwohnung,**

mit 2 Zimmern, Küche und Speisekammer, ist in der Villa Fritsche, Badgasse, vom 1. December an zu vermieten. (1553)

**Zwei tüchtige Commis**

(Manufakturisten) gewandte Verkäufer, mit feinen Referenzen, werden zu ehestem Eintritte unter guten Bedingungen gesucht von (1540)

**Raimund Sadnik in Pettau.**

**Geschäfts-Anzeige.**

Erlaube mir die höfliche Mittheilung zu erstaten, daß die ehemalige Ferlins'sche Bäckerei in der Tegetthoffstraße Nr. 29 am Samstag den 4. November wieder in Betrieb gesetzt wurde.

Nebst allen üblichen Gebäcksorten in bester Qualität werden auch täglich drei Mal, zuletzt Nachmittag 3 Uhr, frISCHE Kipfeln, Kaiser- und Dampfemeln zu haben sein.

Empfehle mich dem geehrten Publikum mit der Zusicherung aufmerksamster Bedienung.

Schachtungsboll

**Valentin Trummer.**

(1555)

**Sorgendorfer Bierhalle.**

Heute und jeden Sonntag:

**Bockbier per Liter 24 kr., Märzenbier per Liter 16 kr., Süßer neuer Sauritscher per Liter 32 kr., Alter Sauritscher per Liter 40 kr.**

Kother Ofner, große Bouteille 50 kr., kleine 30 kr.

Bekannt gute Küche.

Heute 6 Uhr Abends: Hasen mit Nockerln. **S. Bernreiter.** (1554)



Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Professor Dr. Lieber's

**Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders derer, die durch Jugendverirrungen entstanden. Dauernde Heilung aller Schwächezustände, Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfweiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.

Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissenschaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengestellt, bietet somit auch die volle Garantie, für Befreiung obiger Leiden. Wer Nähere besagt das jeder Flasche beiliegende Circular. Preis 1/2 fl. ö. w. fl. 2.—, ganze fl. ö. w. fl. 3.50, Doppelfl. ö. w. fl. 6.50, gegen Einzahlung oder Nachnahme. — Zu haben in allen Apotheken.

Haupt-Depot: Einhorn-Apotheke, Max Fanta, Prag, Altstädter Ring. Depot: Apotheker Wenzel König, Marburg, Grazervorstadt, Martin Petek, Gr.-Sonntag. (1220)

**Eine Wäscherin,**

(1557)

die glanzbiegeln kann, empfiehlt sich zur Uebernahme feiner Wäsche: Kärntnerstraße Nr. 54.